

Sommerempfang Ev. Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf

Liebe Sommerempfangs-Gemeinschaft.

yaw34567

Neulich musste ich in einem Interview schnell, spontan reagieren.
Auf die Frage: Woher kommt denn die Trotzskraft? Was tröstet Dich?
Und ich sagte: „Gute Geschichten. Und die blühende Pfingstrose da.“

Geschichten – wurde akzeptiert. Durchgewunken.

Worte, Poesie, Gebete, Bücher, die Bibel. Psalmen. Gute Geschichten.

Und nachgehakt: „Warum denn die Pfingstrose?“

Ich sagte: „Die ist perfekt. Knalli Pink, in der Mitte rosig, gelb. Zart und stark.
Die überzeugt mich.“

Am Anfang, beim Beginn,

am ersten aller Tage – sprach Gott mit ihrer klaren, warmen Alt-Stimme:

„Es werde“ – und es wurde.

So dass diese Welt nicht einfach vom Himmel fiel,
sondern ins Leben geliebt wurde.

Und am zweiten aller Tage

als die Festen zu neuen Räumen wurden

und der Himmel entstand und verrückte Erde,

da hingerückt, da weggerückt...

Entstanden der Kilimandscharo, der Lago Maggiore, die Toskana, die Sahara,

der Nil, die Ostsee, das Kap der guten Hoffnung,

der Wannsee, Schlachtensee, Nikolassee – und das Ruhrgebiet.

Sie wissen ja, was Gott rief, als meine Stadt geschaffen wurde?

„Essen ist fertig!“

Am dritten Tag ging der Erde das Grün auf:

Olivgrün, türkisgrün, helles lindgrün, gras- und waldgrün, smaragdgrün,

Anselm Grün, neongrün, flaschengrün, goldgrün und kiwigrün.

Kleine Halme. Starke Bäume. Apfelbäumchen. *Blumen!

Dafür erfand G-tt eine ganze Palette Farben:

Rot, Gelb, Lila, Purpur, Rosa, Hellrosa, Altrosa, Zartrosa

und Knall-Rosa, Orange, Apricot, Blau, Türkis, Gold. Blond.

Und G-tt machte Rosen in verschiedenen Farben.

Und für verschiedene Orte:

Kletterrosen, Heckenrosen, Seerosen.

Für eins von Gottes Lieblingsfesten, Pfingstrosen.

Und eine für Jesus, eine Christrose.

Und dann noch schuf G-tt noch:

Astern, Tulpen, Gänseblümchen, Freesien, Gerbera, Narzissen,
die irgendwann Osterglocken wurden...

Disteln, Nelken, Anemonen, Petunien, für Kinder Pustebumen,
für bayrische Hotels Geranien, Dahlien, Ginster, Glockenblumen,
Clematis, Primeln, Enzian, für den Winter Schneeglöckchen,
Orchideen, Chrysanthemen, Krokusse, Alpenveilchen, Sonnenblumen,
Mohn, Iris, Phlox, Lilien.

Und für alle, die sich das nicht merken können: Vergissmeinnicht.

So viel Phantasie in Blumen investiert,
(Hochblätter, Kelchblätter, Kronblätter)
die ja keinen Sinn haben, außer die Erde schön zu blühen.

Getreu dem Motto: „Ora et labora quoque flora“.

*Als ich in Südafrika lebte, wohnte ich in einem schwarzen Township.
Es war grau, staubig, es gab kein Grün, kaum Bäume, erst Recht keine Gärten.*

*Nur hin und wieder, wenn es geregnet hatte –
(und Regen war jedes Mal eine Mischung aus Chaos und Party,
man musste dafür sorgen, dass die Hütten nicht wegschwammen
und gleichzeitig tanzten alle)
da wussten wir: Morgen früh sieht es hier anders aus.*

*Am Morgen nach dem Regen blühte an den Straßenrändern, in den Gräben,
alle Wege entlang eine Unkrautblume mit pink-lila-rosafarbener knalliger Blüte...
Die im Township leben, nennen sie „lily“, Lilie.*

Als ich es zum ersten Mal erlebte, musste ich weinen.

Die Blumen tauchten das ganze Township in Farbe.

Und am Sonntag sang die kleine Gemeinde mehrstimmig, trotzig, hingebungsvoll:

„Jesus, you are fairer, much fairer than the lilies that grow by the way.“

Jesus, du bist noch schöner als die Lilien am Straßenrand.

Am Tag nach dem Regen.“

Weiter.

G-tt machte am vierten aller Tage Lichter, zum Jonglieren.

Die Sonne wird in die Bahn geworfen.

Leuchten und Strahlen und Blinken werden erfunden.

Funken springen über. Die Welt erlebt Morgenrot, es dämmert ihr.

Es gibt keine Nacht mehr ohne Zeichen.

Und ich glaub ja: Kein Mensch und kein Stern ist Gott schnuppe.

Am fünften aller Tage machte Gott Fische und Vögel.
 Im Element sein, abtauchen, mitschwärmen,
 in die Tiefe gehen, aufsteigen, fliegen, federleicht sein,
 den Himmel anhimmeln, getragen werden von Wind und Wellen.
 Kleine Flüsse, Wasserfälle, Wogen, Wolken, Blitz und Donner.

Und dann am sechsten Tag alle anderen Sorten Tiere:
 Kamele, kleine und große Katzen, Goldfische, Zebrastrreifen, Zitronenfalter...
 weiße Tauben, schlaue Füchse, Ponys, Puten, Piranhas,
 Perlhühner, Pelzmäuse, Präriehunde, Papageien und Pudel.

Und als Extra-Vergnügen noch:
 Perlen, Honig, Himbeeren, Zitronen.
 Und Kaffeebohnen.
 Und Gott musste schmunzeln, als sie sich fragte:
 „Kaffeebohnen!
 Mal sehen, ob die rausfinden, wie man das lecker kriegt?“

Und die Ewige guckte sich das alles an
 und gab ihm die Note „sehr gut“, eins.
 Fühlte sich einsam. Und machte zwei.
 Wollte es so gerne mit jemandem teilen.
 Und erfand die Menschenkinder.

Wir alle G-ttes Bild!
 Und G-tt daher eine wundervolle Mischung aus:
 Albert Einstein, Michelle Obama, Momo, Madonna, Winnetou,
 Nelson Mandela, Lady Gaga, Mutter Teresa, Hape Kerkeling...
 Papst Leo, Johannes Krug, Ihnen und mir!

Wir alle G-ttes Bild.
 Geschaffen, gelungen, willkommen!
 Menschenkinder, alle ganz originell.
 Ihre Würde unantastbar, jedes Leben heilig.

In so verschiedenen Variationen:
 Große, kurze, runde, drahtige, dünne, faustdicke, schmale leichte,
 blasse, dunklere, lockige, sommersprossige.
 Unterschiedlich aber innen (und das ist wichtig), innen haben alle ein Herz.

Und da erfand G-tt die *Liebe.
 Und die Musik, das Feuer, die Poesie, Fußball, Postkarten.
 Und Schokolade. (Es kann kein Zufall sein, die reimt sich mit der Gnade.)
 Wolldecken, Spaghetti, Kerzen, Kitzeln, Niesen, Purzelbäume.

Und die Schmetterlinge im Bauch die segnete Gott auch.

Und dann am siebten Tag
erfand G-tt ganz zum Schluss wie aus der Puste die Pause.
Vergnügen, Spielen, Ausflüge, Staunen, Urlaub, Ausruhen,
Mittagsschlaf, Shabbat, große Ferien... Und den Sommerempfang.

Und dann segnete sie das Ganze.
Setzte schwungvoll ihre große Unterschrift

Gott (G-tt ist ja Linkshänderin) unter ihr göttlich einmaliges Kunstwerk.

Und seitdem sagt sie jeden Morgen:
Genießt es, staunt und schenkt.
Sei der Erde eine Hüterin. Dem Wasser und der Luft.
Sei allen Kindern Eltern, die sich kümmern.
Für Familie Mensch, die ganze große Sippe.
Glaube ist die große Zuversicht.
Ich bin das Licht und Ihr seid Licht.
Ohne Euch – will ich nämlich nicht.

Die Schöpfung und ihre kleinen
wunderschönen Vollkommenheiten
haben die Macht, mich zu beseelen.
Ein Sonnenblumenfeld tröstet mich tatsächlich.

Ich merke übrigens auch:
Die Liebe zur Schöpfung motiviert mich, sie zu bewahren.
Mehr als meine Angst um die Erde.
Nicht Panik, sondern Hoffnung und Liebe lassen mich trotzen...

Und: Geschichten!
Worte, Poesie, Gebete. Bücher, die Bibel.

Die Schöpfungserzählung ist einer meiner allerliebsten Texte.
Auf der allerersten Seite der Bibel; die allerersten Sätze.
Es gibt wohl kaum Buchstaben, die ich mehr gelesen und übersetzt habe.
(Und ich lese diese Zeilen nicht als Beitrag zur Evolutionstheorie,
sondern als Weisheitstext, als berühmte Weltliteratur.)

Es heißt da:
*Beim Beginn hat Gott Himmel und Erde geschaffen.
Da war die Erde Chaos und Wüste,
wüst und leer, Tohuvabohu,
Irرسال und Wirرسال.*

*Dunkelheit war da
angesichts der Urflut,
und Gottes Geistkraft
bewegte sich angesichts der Wasser.
Da sprach Gott: »Licht werde«,
und Licht wurde. (Genesis 1,1-2)*

Ich las das neulich wieder.
Und las bewusst: Wüst und leer.

תהו ובוהו

„Va“ heißt „Und“. „Tohu“ und „Bohu“
sind „Zu viel“ und „nix“.
Chaos und Wüste. Irrsal und Wirrsal.

Und fand mich wieder.
Durcheinander und Leere.

G-ttes Geistkraft schwebte, bewegte sich über der Urflut.

מְרַחֵף.

Kann mit "schweben" übersetzt werden.
Auch mit "bewegen" oder auch "flattern" (wie Flügel es tun).
Es könnte auch "brüten" bedeuten (wie ein Vogel in einem Nest.)

G-ttes Geistkraft, die Ruach, der Atem Gottes war in der Schweben.
Bevor die Schöpfung so richtig losging.

Ich las das.
Und fühlte mich selbst wie in der Schweben.
Ich brütete. Ich suchte Worte. Aber da war wenig Luft.
Die Nachrichten dieser Wochen machen, dass ich aus der Puste bin.
Wie – dem Ekligsein das Menschlichsein entgegensetzen?
Mein Geist flatterte über leerem Papier.
Ich wollte gerne schöpferisch sein, kreativ.
Inspiziert – etwas schreiben. Aber ich war sprachlos.

Angesichts von Tohu-va-bohu flattert mein Geist. Schwebt. Brütet.
רוּחַ, ist zunächst bewegte Luft.
Wind, Energie, Kraft. Sturm. Wehen. Auch Atem.
Gemüt, Lebensgeist, Lebhaftigkeit. Vitalität. Charisma. Energie.
Und Geist, Geistkraft. Grundkraft in uns allen.

Gottes *Ruach* weht am Beginn der Schöpfung.
 Sie gibt Menschen das Leben. Gottes Atem ist unser Atem.

Ich atmete bewusst aus. Und ein.
 Ich habe gelernt:
 Immer, wenn wir bewusst unseren Atem wahrnehmen, verlangsamen wir uns.
 Es ist wie eine Pause, die Luft holt.

Die Geistkraft Gottes, bewegte sich über der Tiefe bewegte –
 in diesem Moment vor Beginn der Schöpfung.
 Kurz bevor dann Atem in das Menschenwesen gepustet wird.

Wir: Geformt aus Erde, mit *Ruach* belebt.
 Der Mensch, *ein Mix* aus irdischem Staub und göttlichem Atem.

Gottes Luftholen, Gottes Ausatmen, wird unser Einatmen.

Etwas so Feines wie unseren Atem wahrzunehmen,
 verbindet uns mit allem, was atmet.
 Mit allen Elementen und Wesen der Schöpfung.
 Unser Atem ist die beständige Erinnerung daran,
 dass wir **verbunden** sind mit G-tt und allem Leben.

Auch dann, wenn die Welt uns den Atem nimmt,
 das Leben uns das Atmen schwer macht.

Dann las ich, was der chassidische Rabbi Nachman von Breslau
 im späten 18. Jahrhundert sagte:
*Wenn Du zu G-tt zurückkehren möchtest,
 Dir diese ewige Verbundenheit vergegenwärtigen willst, dann reicht ein Seufzer.*

Seufzen. Das hab ich direkt ausprobiert.
 Und gemerkt: Seufzen tut mir gut!

Seufz: So viel auf einmal. Seufz: Die Demokratie.
 Seufz: Mein alter Vater. Seufz: Meine kranke Freundin.
 Seufz: Weißes Haus. Seufz: Kiew. Tel Aviv. Gaza. Teheran. Seufz: Ich.

Und jeder Seufzer ist ein Gebet, das uns belebt.
 Dabei zu denken:
 Alles, was gerade ist, Irrsal und Wirrsal, wüst und leer,
 wird in diesem Moment zu dem,
 was möglich ist,
 was neu erschaffen werden kann.

Ich lade Sie ein, einmal tief zu seufzen.
Leg Dein Tohuwabohu in den Seufzer.
Seufz! Und noch einmal.

Und jedes Ausatmen ist ein Loslassen.
Und jedes Einatmen die Vorbereitung für das Neue.
Für den nächsten Moment. Für einen Beginn.
Im ganzen Sowieso. Möglichkeits-Sinn.
Denn es zieht uns trotzdem hin – zum Leben.

Ich wünsche Ihnen, mir auch, uns
einen Sommer – mit Zeit für gute Geschichten.
Mit Büchern und wilden Blumen.
Mit einem achtsamen Blick für die Schöpfung.
Die Trostkraft des Schönen.

Atmen Sie durch. Auf. Aus.
Seufzen Sie ab und an tief.

© Christina Brudereck
Juli 2025